

Bericht vom 23. IFFI Innsbruck 2014 – von Dr. Norbert Fink

blau/kursiv = Fremdtexzte, Katalog, Verleih etc.

Uttara



IN 2000

Regie: Buddhadeb Dasgupta

101 min, Farbe, 35mm, OmdU

Trigon-Klassiker, Indien Retro

Balaram und Nemai sind zwei lebensfrohe Männer, die im tiefsten Bengalen als Weichensteller und Bahnwärter arbeiten. In jeder freien Minute trainieren sie Ringkampf. Der Priester des Weilers hilft den Christen, einer Gemeinschaft von Zwergen und der einheimischen Bevölkerung. Balarams Heirat mit der schönen Uttara, die er eines Tages von einer längeren Reise zu Verwandten mit zurück gebracht hat, führt zu Spannungen zwischen den beiden Freunden und dazu, dass ihre fast schon liebevollen Ringereien auf dem Hügel hinter den Bahngleisen immer verbissenere Formen annehmen.

Indien ohne Stress: die Bahnwärter und Weichensteller haben ein beschauliches Leben, nur ein paar Züge kommen vorbei, die beiden Männer üben sich fast zärtlich im Ringen, massieren einander, eine homoerotische Komponente ist unübersehbar. Balaram erhält ein Brief, er soll seine Mutter noch mal sehen, sie sei krank, doch sie verkuppelt ihn mit der schönen Uttara. Nun muss der andere zusehen und zuhören, wie schön es mit einer Frau wäre.

Drei düstere Gestalten in einem Jeep tauchen auf, sie töten den Pfarrer, der ein Waisenkind aufzieht und stecken die Kirche in Brand, Uttara sieht dies und will die beiden um Hilfe holen, doch die sind in nun erbitterte Ringkämpfe vertieft. Uttara verläßt Balaram zugunsten eines Zwergen, doch da sind noch die 3 Bösewichte die den Traum vom Leben unter Gleichen zunichte machen.

Zoran - Mein Neffe der Idiot



IT/SI 2013, Cinemascope

Regie: Matteo Oleotto

106 min, DCP, ital.OmdU, Farbe

Österreichpremiere, Eröffnungsfilm

Die Bar an der Ecke ist für Paolo sein unumstrittener Mittelpunkt, bis Zoran auftaucht. Er kommt aus den Bergen und hat eine ganz besondere Begabung als Dartspieler. Die Weltmeisterschaft der Dartprofis treibt Paolo schon länger an und nun hat er einen wirklichen Champion zu seiner Verfügung. Rache könnte er üben an seinen Opponenten, Geld kann er verdienen und die verlorene Liebe seiner Ex-Frau ist auch nicht mehr weit entfernt. Zoran – Mein Neffe der Idiot ist eine hinreißende, überdrehte Komödie der Irrungen, in der am Ende alle ihren Platz und Glück finden. (Poly Filmverleih)

Friaul. Der beliebte Paolo ist zweifellos schwerer Alkoholiker, vereinsamt, verbittert, zynisch, Er muss sich vor der Polizei in Acht nehmen, wenn er nach seinen Zechgelagen nach Hause fährt. Er kocht in einem Altersheim und verkehrt noch im Hause seiner Ex. Eines Tages kommt die Polizei aber trotzdem, bringt ihm einen Brief, dass seine Tante in Slowenien gestorben sei und ein Gespräch über das Erbe stattfinden müsse. Paolo fährt hin, erfährt, dass das Haus verpfändet war, er erbt nur einen Porzellanhund und soll sich um den scheinbar geistig retardierten Zoran kümmern. Dieser entpuppt sich als unschlagbarer Meister im Zielschiessen. Sie melden sich zur Darts-WM in Dublin an. Doch beim echten Dart tut er sich schwer, da er da nicht immer in die Mitte zielen soll.

Inzwischen wird die alte Beziehungskiste mit seiner Exfrau Stefania wieder aufgewärmt und Zoran wird von einer Schülerin nicht nur zum Chor verführt. Da ist alles durcheinander. Zoran kümmert sich allmählich mehr um den Onkel, als umgekehrt.

*** Mäßig heitere Komödie um einen Mann mit harter, trinkfester Schale und einen weichen Kern, es geht um Wein und Dart und auch darum, füreinander etwas Verantwortung zu übernehmen. In kalten düsteren Farben gefilmt.

Wettbewerbsfilme:

THE FIRST RAINS OF SPRING



KZ/JP 2011

Shinju Sano / **Yerlan Nurmukhambetov**,

80 min DCP, russ. OmeU

In den Bergen von Tien Shan, weit weg von jeder Zivilisation, lebt in einem kleinen Haus eine Hirtenfamilie, bestehend aus Kuanysh, dem Vater und Oberhaupt, seiner Ehefrau Danagul, dem ältesten Sohn Ashkat sowie seinen Geschwistern Aigul und Alisher. Mit ihnen zusammen lebt seit über zehn Jahren die alte Schamanin Dergeley. Einige Tage vor Frühlingsbeginn sammelt sie die Familie um sich, um eine letzte Botschaft zu verkünden ... Eine Geschichte über Zusammengehörigkeit und Wiedergeburt, ergreifend in seiner Einfachheit inmitten der unendlichen Weiten der kasachischen Steppe.

Der dokumentarisch präzise und handwerklich herausragend gemachte Film aus Kasachstan zeigt eine einfache Hirtenfamilie. Bei ihnen lebt seit über 10 Jahren die alte Schamanin Dergene-Apa. Sie versammelt beim gemeinsamen Essen alle Mitglieder der Hausgemeinschaft und verkündet ihren letzten Willen, sie werde bald sterben und wolle weit weg in den Bergen verbrannt werden. Und, so versprach sie dem ältesten Sohn, sie werde als seine Braut wiedergeboren werden.

Dergene-Apa verabschiedet sich von allen 4 Himmelsrichtungen und setzt sich zum Sterben hin. Ihr Leichnam soll nun gemäß ihres letzten Willens in ihrer Heimat Erde verbrannt werden, mit einem alten russischen LKW machen sich der Vater und seine Frau auf die beschwerliche Reise und vertrauen das Haus den Kindern an. Ein Polizist sieht über die abgelaufenen Papiere hinweg, wenn sie ihm ein Schaf ins nächste Dorf bringen. Inzwischen hüten die Kinder die Tiere, helfen einem Lamm auf die Welt, nehmen vom Steuerbeamten in Formular entgegen. Sie bekommen Besuch von einem

russischen Mann auf einem Beiwagen-Motorrad und ihrer Tochter, die zeltend die Gegend bewundern.

Der älteste Sohn verliebt sich in die schöne Russin, als sie sich verabschiedet, gelobt sie in 7 Jahren als seine Braut wieder zu kommen. Nach einigen Pannen und etwas Zwist verrichten die Eheleute die Verbrennung der Leiche in den Bergen und kehren zu ihren Kindern zurück.

**** Ein Film über die wesentlichen Dinge des Lebens, einfaches friedliches Leben im Einklang mit der Natur, dokumentarisch präzise und voller tiefer Menschlichkeit. Eine Welt ohne größere Konflikte.

Zu recht gewann der Film den Südwind-Filmpreis, den „Grand Prix des IFFI“, den Filmpreis des Landes Tirol über 5000,--€, sowie eine Lobende Erwähnung durch die Publikums-Jury

Good Morning Karachi



DE/GB/PK 2011
Regie: Sabiha Sumar
77 min, Farbe, DCP, engl. OmdU

Rafina wohnt mit Mutter und Bruder in einem Armenviertel der 13-Millionen-Stadt Karatschi, arbeitet im Schönheitssalon und soll bald heiraten. Leider entpuppt sich der Kandidat als konservativer Chauvi, der nicht will, dass Rafina eigenes Geld verdient. Und als man sie als Model entdeckt, ist sogar die eigene Familie dagegen. Kann Rafina bis zur Hochzeit in zwei Monaten noch etwas ändern?

Mit dem historischen Hintergrund der Ermordung der pakistanischen Politikerin Benazir Bhutto am 27. Dezember 2007, in Rawalpindi, Pakistan handelt der Film um die schöne Rafina, die nach dem Willen ihrer Mutter besser heiraten und Kinder kriegen, statt arbeiten soll. Im selben Haus wohnt die Freundin der Mutter, die bei einem westlichen Kosmetikkonzern arbeitet. Rafina bekommt dort auf Probe eine Anstellung. Ihr Sohn, ein Anhänger von Bhutto, will sie heiraten, entpuppt sich aber als konservativer Macho. Durch Zufall wird Rafina als Model auserkoren und zum Großen Star der Werbebranche. Als ihre Plakate überlebensgroß Karachi schmücken, werden sie von islamischen Fundamentalisten verbrannt („Tod den amerikanischen Huren!“), da sie ohne Kopfbedeckung zu sehen ist. Ihr Verlobter wird verhaftet und ihre Mentorin stirbt, leider schaffte sie es nicht mehr, an ihrer Bestattung teilzunehmen. Benazir Bhutto, die aus dem Exil zurückkehrt, wird bei einem Attentat ermordet. Frauen, die vorher ihr Kopftuch eher lose trugen, tragen jetzt die Burka....

Einerseits ist der Film unterhaltsam und detailreich, andererseits fehlt es dem Film an Zwischentönen, etwa einer Erklärung über die Verhaftung des Bhutto-Parteimitglieds und die Aschenputtel-Emanzipationsgeschichte ist etwas klischeehaft. Die Modelkarriere mit klar westlich-amerikanischem Lebensstil wird als einzige Alternative zur Armut für Rafina dargestellt.

*** Unterhaltsamer Film mit schönen Models und historischem Hintergrund, jedoch eher für arte, ZDF und BBC als den pakistanischen Markt gemacht und leider etwas klischeehaft.

SWAPAANAM



IN 2013

Regie: Shaji N. Karun, 147 min,
DCP, OmeU, Cinemascope, (Auro 11.1) / Dolby 7.1

Shaji Karun ist ein alter Freund des Filmfestivals IFFI und präsentierte seinen Film als europäische Erstaufführung in Innsbruck. Dennoch gelang es ihm nicht, den spirituellen

Hintergrund des Chenda-Perkussionsspiels, das es nur in Kerala gibt, uns Westlern zu vermitteln. Der Film brauche diese Länge, um die Zuseher in „Trance“ zu trommeln.

Gefühle können entweder einen Meistertrommler beflügeln oder innerlich zerreißen: Unni ist ein außergewöhnlicher Chenda- Trommler und seine einzigartige Leidenschaft zum Trommeln bringt ihn näher zu Nalini, einer Meisterin des Mohiniyattam (ein klassischer indischer Tanz), und obwohl Unni bereits verheiratet ist, verliebt er sich heftig in Nalini. Doch der Hass, der Neid und die Boshaftigkeit, welche in Unnis Leben vorherrschen, belastet die junge Liebe und treibt schlussendlich Unni in den Wahnsinn.

Unni, ein Meister des Chenda, trommelt seine Seele heraus. Seine Frau berührt er trotz Heirat ein Jahr lang nicht, weswegen diese fremdgeht. Als er ihre Schwangerschaft entdeckt, verlässt sie das Haus. Da ist noch Nalini, eine Meisterin des klassischen indischen Tanzes, in die er sich verliebt. Ein dunkles Ende kündigt sich an. Anfang und Ende des Films zeigt der Brand eines Irrenhauses, wo die psychisch Kranken, darunter auch Unni, angekettet verbrennen. Trotz faszinierendem Raumton (im Original 11 Kanäle!) und handwerklich perfekten Aufnahmen war es einfach ermüdend, der Geschichte eines Trommlers über fast 3 Stunden zu folgen, entsprechend groß war der Exodus der Besucher aus dem Kino, auch von bekannten Filmjournalisten und Filmclubleuten.

Es braucht eine große Affinität zur indischen Kultur, speziell zur Chenda-Perkussion, um diesem Film über fast drei Stunden folgen zu können. Für manche war er langweilig.

<http://en.wikipedia.org/wiki/Swapaanam>

SOLEILS



Burkina Faso/Frankreich 2012,
Regie: Dani Kouyaté, Olivier Delahaye
96 min, DCP, OmeU, Farbe, trigon

Ein alter Mann soll ein junges Mädchen von ihrem Gedächtnisverlust heilen. Er begibt sich mit ihr auf eine

exzentrische und vergnügliche therapeutische Reise, die sie über Kapstadt, Berlin, Mali und Belgien bis nach Ouagadougou führt. Auf diesem Weg voller Überraschungen begegnen sie bemerkenswerten und geistreichen Menschen, Ignoranten, Vorurteilen, ein paar Märchengestalten und einem Text, der tief im Gedächtnis eines Kontinents verwurzelt ist und ein bisher sorgfältig gehütetes Geheimnis verrät. Afrika hat uns etwas zu sagen.

Die afrikanische Charta der Mandé aus dem 13. Jahrhundert wird durch geheim gehaltene Initiationsrhythmen mündlich verbreitet. Ein alter Mann und eine junge Frau machen eine Zeitreise durch Afrika und die durch Sklaverei und Apartheid belasteten Beziehungen zu Europa, am Schluss will auch sie „Jägerin“ werden und in das geheime Männerbündnis aufgenommen werden.

Der etwas wortlastige Film zitiert dabei Hegel, Karl-Theodor und Voltaire und entlarvt auch ihre rassistischen Vorurteile, obwohl sie damals als Aufklärer und Sklavengegner galten. Auch erinnert sich kaum jemand noch an Larisama aus Volta, der ein ähnliches Schicksal wie Lumumba erlitt; auch Robben Island und die Legende Mandela wird zitiert, heiter vor allem die Szene, wo ein Theaterregisseur beim Präsidenten persönlich um dessen Generalsuniform als Requisite bittet.

*** Etwas pädagogisch und dialoglastig, man merkt auch, dass der Regisseur vom Theater kommt. Eine sehr ansprechende afrikanische Musik und symbolträchtige Bilder, hervorragende Schauspieler und eine kunstvolle Verwebung der Zeitebenen machen den Film aber durchaus zum intellektuellen Vergnügen..

Preis der Publikumsjury mit folgender Begründung:

„SOLEILS behandelt auf humorvolle Art das historisch durch die Sklaverei und Apartheid belastete Verhältnis zwischen Afrika und Europa. Viele unterschiedliche Elemente werden auf geschickte Art verwoben. Lob gibt es auch für den Soundtrack, besonders die Musik und die symbolkräftigen Bilder. Getragen wird das Ganze von der Charta der Mandé, die aus dem 13. Jahrhundert stammt und von tiefer Menschlichkeit und gegenseitigem Respekt getragen wird.“

Melaza



Kuba/Frankreich/Panama 2013

Regie: Carlos Lechuga

80 min, Farbe, DCP, span. OmdU

Bester Film Internationales Filmfestival Mannheim-Heidelberg, (Trigon /arte)

Das Dorf heißt Melasse, denn seine ganze Existenz hing ursprünglich an dem Zuckerrohrrub, aus dem man Kubas Hauptexportgut Zucker herstellte. Doch die Fabrik gleichen

Namens ist längst schon geschlossen worden. Ein junges Paar versucht sich trotzdem, durch sein elendes Leben zu schlagen. Die beiden schleppen eine Matratze in die leere Fabrik, um ungestört Sex zu haben. Ihre Wohnung vermieten sie an eine Prostituierte aus der Stadt, bis das Geschäftsmodell auffliegt.

Eine gewisse Enttäuschung war der Film Melaza aus Kuba. Die Komödie ist überhaupt nicht lustig, sondern trostlos und gibt den Kubanern keine Hoffnung auf Besserung ihrer Lebensumstände. Als Milieuschilderung erfreut sie sicher die Gegner der sozialistischen Politik und zeigt einmal mehr auf die „Ineffizienz“ und den Stillstand des Systems, statt auf deren Ursache, die unter anderem in der US-Blockade liegen. Aldo ist der Volksschullehrer des Dorfes „Melasse“ (nach dem Zuckerrohrrub, aus dem der Zucker raffiniert wird), die große Zuckerfabrik steht „vorübergehend“ still und wird von Monica noch „verwaltet“. Die Gewerkschaftszeitung für die Arbeiter wird per Flugzeug abgeworfen und verkündet „der Kampf geht weiter“, doch es gibt keine Arbeiter mehr, die sie lesen. Monica und Aldo lieben sich, zum Sex schleppen sie eine Matratze in die leere Fabrikhalle, Monica wohnt mit

ihrer Tochter und der Mutter im Rollstuhl in einer kleinen Wohnung. Diese vermieten sie an eine Prostituierte, bis dies auffliegt. Mit kleinen Gaunereien möchten sie ihr kärgliches Einkommen aufbessern, etwa dem illegalen Verkauf von Rindfleisch. Aldo muss in einem ausgetrocknetem Schwimmbekken mit den Schülern im Trockenen Schwimmen üben. Zum Schluss werden die abgedroschenen Parolen der Partei bei der Feier zur Zuckerrohrernte zur reinen Farce.

* Nicht im charmant verfallenden Havanna, sondern in der Provinz Kubas spielt die düstere Komödie, die ähnlich wie „Alicia en pueblo de maravilhas“ kaum in Kuba selbst gezeigt werden kann. Auch wenn die Realität manchmal so aussehen mag und sich derzeit auch in Kuba die Schere zwischen Arm und Reich weiter öffnet, ärgert dieser Film die Freunde der Karibikinsel und alle alten Linken.

Workers



Mexiko/Deutschland 2013

Regie: José Luis Valle

120 min, Farbe, DCP, spanOmdU, Cinemascope

Bester Film Split International Filmfestival

Trigon-Verleih

30 Jahre lang hat Rafael für eine Glühbirnenfabrik geschuftet und will nun endlich in den Ruhestand gehen. Doch sein Chef sieht das anders: Rafael kommt aus El Salvador und ist illegal in Mexiko. Einen Anspruch auf Rente hat er deshalb nicht. Lidia hat eine Anstellung als Hausmädchen einer reichen Mexikanerin. Zusammen mit sieben weiteren Arbeiterinnen muss sie Tag für Tag den Wünschen der launischen Frau nachkommen, nur um dann nach dem Tod ihrer Arbeitgeberin mitanzusehen, wie deren Hündin Princesa als Alleinerbin eingesetzt wird.

In langen statischen Einstellungen zeigt der Film zwei Schicksale, die sich in Tijuana, Baja California, Mexico zugetragen haben sollen. Rafael hat 30 Jahre im mexikanischen Philips-Glühlampenwerk gearbeitet und freut sich auf die Pension, kauft sich neue Schuhe, geht zum Frisör und lässt sich tätowieren.

Doch als er beim Chef vorspricht, fehlt ihm die entscheidende Einwanderungsurkunde, denn er kommt aus El Salvador. Obwohl ihm versprochen wurde, wenn er im Vietnam-Krieg mitmache eingebürgert werde, wurde dieses Versprechen nie gehalten. Allerdings darf er weiterhin so arbeiten. Er lernt das Alphabet und ändert seinen Arbeitsstil. Lidia ist Hausangestellte bei einer reichen Frau, die ihrem Hund alles vererbt. Auch sie darf weiter arbeiten und den Hund verhätscheln.

Gegen Schluss gibt es überraschende Wendungen: Raffael macht ständig kleine Sabotageakte, als man ihm nach 10 Jahren drauf kommt, wird er, um Schande zu vermeiden, doch pensioniert. Und Lidia tötet in kleinen Schritten, mit Psychostress, den Hund und erbt so doch noch etwas vom Hund.

*** ½ präzise Beobachtungen über menschliche Ausbeutung, manchmal etwas langatmig und sperrig, jedoch sehr hintergründig. Offenbar kommt man mit ehrlicher, aufopferungsvoller Arbeit nicht weit.

Weitere Film außer Konkurrenz:

VIRGEM MARGARIDA



Mosambik 2012

Regie: Licínio Azevedo

90 min, Farbe, DCP, portug.OmdU

Mosambik, 1970er Jahre. Die Revolution hat das Land befreit, in den Straßen von Maputo werden Prostituierte eingesammelt, in Busse verladen und in ein Erziehungslager draußen auf dem Land gebracht. Im Konzentrationslager sollen militärischer Drill und Feldarbeit sie zu „neuen Frauen“ erziehen. Margarida ist ein 16-jähriges Mädchen vom Dorf, das versehentlich mitgenommen wurde. Es ist ihre Geschichte, die wir erfahren und die Geschichte einer Gruppe von Frauen, die allmählich begreift, dass die Revolution tatsächlich Freiheit bedeutet, aber eine andere.

Mosambik 1975. In der Hauptstadt blüht die Prostitution. Die linke Regierung, die siegreich die Unabhängigkeit erkämpft hat, will jedoch eine neue revolutionäre Frau erschaffen und die sündhaften Elemente in einer Art KZ im Dschungel umerziehen. Bei einer Razzia in einem Stundenhotel werden viele Nuten festgenommen, auch die Tänzerin Gloria, die sich nicht als solche sieht und die völlig unschuldige Margarida, die nur zur falschen Zeit ohne Ausweis am falschen Ort war. Sie werden in Bussen weit in den Norden verfrachtet, wo sie unter der strengen Leitung der Kommandantin Maria João zum Bau ihrer Baracken, Latrinen und zur harter Feldarbeit gezwungen werden. Kleinste Vergehen wie die Verwendung von Seife, werden hart bestraft. Doch auch Maria João wäre lieber zu Hause, würde gerne heiraten und eine Familie gründen, sie misstraut ihren männlichen Vorgesetzten, die den Reizen der in Verführung erprobten Schönheiten nicht gewachsen sein dürften. Als es Margarida gelingt, ihre Unschuld nachzuweisen und Maria João sie zur Entlassung vorschlägt, geschieht an Margarida ein schweres Verbrechen, das auch João dazu bringt, den strikten militärischen Gehorsam zu verweigern.

*** ½ Spannender Film, der auf wahren Begebenheiten beruht. Leider ist manchmal etwas vorhersehbar, wie böse die Männer sind.

Habi, la Extranjera



Argentinien /Brasilien 2013

Regie: Maria Florencia Álvarez

92 min, Farbe, DCP, span. OmeU

Die junge Analía fährt nach Buenos Aires, um dort Kunsthandwerk auszuliefern. Eine Adressverwechslung führt sie zu einer muslimischen Gemeinde, wo sie an einem fremdartigen Ritual teilnimmt. Sie ist von der neuen fremden Welt gebannt und beschließt kurzerhand, in diese hineinzuschlüpfen. Sie mietet

sich ein Zimmer in der Nähe. In einer Suchanzeige entdeckt sie den Namen „Habiba Rafat“ - so wird sie sich nennen. Sie wird die Sprache der Fremden und das muslimische Beten lernen, sie wird einen Job finden und neue Freundschaften schließen. Sie wird lernen, was es bedeutet, eine andere zu sein.

Analia, 20, kommt aus der argentinischen Provinz nach Buenos Aires um für die Mutter Kunsthandwerk zu verkaufen. Sie findet eine Adresse nicht und gerät aus Zufall in eine islamische Glaubensgemeinde, die alle sehr freundlich zu ihr sind. Sie beginnt sich für den Koran zu interessieren, kleidet sich entsprechend keusch, lernt etwas Arabisch und jobbt in einem arabischen Supermarkt. In einer billigen Pension haust sie und wird dadurch Zeugin manch lauter Szenen, auch verliebt sie sich in einen 24 jg. Mann. Allerdings verstrickt sie sich gerade im Gespräch mit dem möglichen Geliebten in Widersprüche, da sie ihren Namen Habiba Rafat, die angebliche Herkunft aus dem Libanon und ihre Familiengeschichte frei erfindet. Das Ende ist abrupt, sie reist plötzlich ab, es scheint dies doch nicht ihre Welt zu sein.

****** Exzellente schauspielerische Leistungen durch die junge Hauptdarstellerin Martina Juncadella, ein hervorragendes Licht und eine vorurteilsfreie Begegnung mit dem Islam zeichnen diesen Film aus, der zwar in der Handlung manchmal holpert und etwas sperrig wirkt.**

http://es.wikipedia.org/wiki/Habi,_la_extranjera

Der Imker



CH/FR 2013

Regie: Mano Khalil

107 min, Farbe, DCP, OmDU

Prix de Soleure 2013 Solothurn, SRF / arte Produktion

Der Film erzählt das berührende Schicksal eines Bienenzüchters. Die Wirren des türkisch-kurdischen Krieges haben ihm alles genommen: seine Frau und Kinder, seine Heimat und mit seinen über 500 Bienenvölkern auch die Lebensgrundlage. Geblieben ist ihm nur seine Liebe zu den Bienen und das unerschütterliche Vertrauen in den einzelnen Menschen, egal welcher Herkunft. Nach einer langen und entbehrungsreichen Odyssee hat der Imker dank seiner Leidenschaft für die Bienenzucht in der Schweiz zurück zum Leben gefunden. <http://www.derimker.ch/>

Ibrahim Gezer lebt alleine in der Schweiz, er hat Asyl bekommen, weil seine Söhne bei der kurdischen Guerilla waren und auch sein Leben in der Türkei gefährdet wäre. Er kann von seiner Bienenzucht nicht leben. Imker ist kein Berufsstand in der Schweiz, sondern ein Hobby. Er braucht Sozialhilfe und muss in weiterer Folge in einer Behindertenwerkstätte stupide Verpackungsarbeiten machen. Derweil schwärmen ihm die Bienen aus. Er bestreitet das Alter in seinem türkischen Pass, das habe man um 6 Jahre jünger angesetzt, wegen dem Militärdienst. Eigentlich sei er schon 65 und pensionsreif. Da sein Alter mit dem seiner Kinder nicht übereinstimmen kann, gelingt ihm die Änderung des Alters im Personalausweis, und somit bekommt er seine Rente und kann sich wieder seinen Bienen voll widmen. Allerdings trifft es ihn hart, als er in der kurdischen Zeitung vom Tod seines Sohnes erfährt. Er ist ein kontaktfreudiger Mensch und hat Freunde, allerdings ist sein Deutsch sehr schlecht.

** nicht über das Niveau eines guten Fernsehdokumentarfilms hinausragender etwas zu lang geratener Doc über einen kurdischen Imker in der Schweiz.

=====

Es war wieder ein sehr kommunikatives Festivalerlebnis unter Freunden mit vielen tollen Filmen aus fernen Ländern!

Und so urteilten die Jurys (ich gehörte der neuen Publikumsjury an, die statt einer Publikumsbewertung eingeführt wurde, deswegen war es mir leider nicht möglich, auch Dokumentarfilme zu sichten)

Publikumsjury (8 Personen allen Alters), Preis der Stadt Innsbruck: **SOLEILS**

Lobende Erwähnung: The First Rains of Spring

Südwind-Filmpreis (Studentenjury): **The First Rains of Spring**

Dokumentarfilmpreis (Fachjury): **Gangsters of Love** (über eine Partnervermittlung in Kroatien)

Grand Prix IFFI / Großer Preis des Landes Tirol über 5000€: **The First Rains of Spring**.

Somit ist der kazachstanische Film „The First Rains of Spring“ der große Gewinner dieses Jahres.